Aus der Prosektur des Städt. Krankenhauses zu Stettin.
Vorstand: Prosektor Dr. Oskar Meyer.

Ein Fall von Cyclopie und Otocephalie.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

DER

HOHEN MEDIZINISCHEN FAKULTÄT

AN DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

vorgelegt von

Lea Thimm
aus Tilsit.

Tag der Promotion: 14. Mai 1920.

R. UNIV BIBLIOTHEEK LEIDEN

Hermann Blanke's Buchdruckerei, Berlin C. 54,
Kleine Rosenthalerstr. 9.

Gedruckt mit Genehmigung der medizinischen Fakultät der Universität Berlin.

Dekan: Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Rubner.
Referent: Prof. Dr. Köhler.

Auszug.

Beschreibung eines Falles von Cyclopie mit gleichzeitiger Otocephalie ohne sonstige äussere Missbildungen. Befunde für Cyclopie typisch, otocephalischer Defekt des Gesichtsschädels grösser als bisher in der Literatur beschrieben. Der ganze Gesichtsschädel reduziert auf 2 Knochenleisten, welche je einem Jochfortsatz des Schläfenbeines entsprechen, und ein 10 mm langes, beide Leisten brückenartig verbindendes Knochensplitterchen, welches offenbar ein Oberkieferrudiment ist. Keine Spur eines Unterkieferrudimentes im Gegensatz zu v. Winkel. Von gleichzeitigen akzidentellen Missbildungen völliger Situs inversus, Lungenaplasie, doppelte Herzspitze, Verlagerung der linken Niere, Aplasie der linken Nebenniere, verkümmertes rechtes Ovarium, Uterus dextricomis. Kurze kritische Erwähnungen aus der Literatur, Erörterung der Genese. Die Auffassung des viel zu grossen dritten Ventrikels als eines „Hydrops" kann zwanglos fallen gelassen werden und durch die Auffassung des Vorder- und Zwischenhirnes als einer Hemmungsbildung ersetzt werden, denn tatsächlich entspricht das gewöhnliche Verhältnis des cyclopischen dritten Ventrikels zum Gesamtvorderhirn den embryonalen Grössenverhältnissen, wenigstens nach den schematischen Durchschnitten von

v. Kupfer, die bei Hertwig, Lehrbuch der Entw.-Gesch. auf S. 539 wiedergegeben sind. Als „Ursache“ chemische Beeinträchtigung von medianen Zellen der Medullarplatte. Durch Zugrundegehen der Zellen kommt es zu Defektbildungen der Basis und entweder sekundär oder auch durch primäre Beeinträchtigung zur Hemmungsbildung an der Convexität des Gehirns.

Lebenslauf.

Ich, Lea Thimm, geb. 25. Juni 1886 zu Tilsit als Tochter des Gymnasialprofessors Dr. Rudolf Thimm, besuchte die Höhere Privat-Mädchenschule zu Tilsit und die Gymnasialkurse des Vereins Frauenwohl zu Königsberg i. Pr. und bestand Ostern 1908 die Reifeprüfung am Altstädt. Gymnasium zu Königsberg i. Pr. Ich studierte darauf 10 Semester Medizin zu Berlin, Heidelberg und Königsberg. Am 3. August 1911 erhielt ich den Kgl. Preis der medizinischen Fakultät zu Berlin, Ostern 1913 bestand ich das medizinische Staatsexamen zu Königsberg i. Pr.